

# Urner Zeitung

Mittwoch, 5. Juli 2017

AZ 6002 Luzern | Nr. 153 | Fr. 3.50 | € 4.- www.urnerzeitung.ch



Jay-Z

Der Rapper beichtet auf dem neuen Album seiner Ehefrau einen Seitensprung. 14

## Schwäne in Uri machen Probleme

**Urnersee** Der Bestand an Höckerschwänen im Kanton Uri hat in den letzten Jahren zugenommen – auf aktuell schätzungsweise 20 erwachsene Tiere am Urnersee. Diese sorgen seit geraumer Zeit für Unmut in Landwirtschaftskreisen. Nun will die Urner Regierung aktiv werden, wie sie in der Antwort auf eine Interpellation von SVP-Landrat Christian Arnold schreibt. Im Winter soll die Bevölkerung über die Fütterungsproblematik aufgeklärt werden. Im Frühling 2018 ist zudem eine Erhebung der Schäden denkbar, welche die Höckerschwäne anrichten, was weitere Massnahmen nach sich ziehen soll. (eca) 21

## Maxon bei nächster Mars-Mission dabei

**Sachseln** Bei allen vier Mars-Missionen der Nasa war Maxon Motor jeweils dabei. Das Technologieunternehmen lieferte jedes Mal Antriebsmotoren für das Marsmobil. Gestern gab Maxon bekannt, dass man auch für die nächste Mission, die bereits 2018 starten soll, Antriebe entwickelt.

Der neuste Mars-Rover In-Sight Lander soll wie sein Vorgänger Curiosity auf dem Mars seine Runden drehen. Allerdings werden mehrere Instrumente an Bord sein, die den Wissenschaftlern Proben und Daten liefern. Laut Maxon-Chef Eugen Elmiger soll der Rover Bodenproben entnehmen und in Behältern versiegeln. (red) 10

## Schweizer zählen zu den Favoriten

**Rudern** An diesem Wochenende steht der Ruderweltcup auf dem Rotsee an. Zu den Favoriten zählen auch die Schweizer. Das überrascht, weil die Olympiasieger im leichten Vierer derzeit pausieren. Verbandsdirektor Christian Stofer erklärt im Interview, dass die Erfolge dem System zu verdanken seien: «Wir haben vor einigen Jahren das Training des Nationalkaders zentralisiert. Als kleines Land können wir davon profitieren, dass die Topfahrer zusammen trainieren können.» Auffällig ist, dass die Schweizer in kleineren Bootsklassen antreten. «Momentan sehen wir die Chancen zu Topresultaten in kleineren Booten», so Stofer. (rg) 36

# Bund zieht positives Fazit

**Personenfreizügigkeit** Zuwanderer verdrängen Schweizer nicht vom Arbeitsmarkt. Zu diesem Schluss kommt der Bund. Die Gewerkschaften sehen es etwas anders.

Die Zuwanderung aus der Europäischen Union hat seit der Einführung der Personenfreizügigkeit 2002 deutlich zugenommen. Gestern zog der Bund eine Bilanz über die Folgen für den Arbeitsmarkt – und kam zu einem weitgehend positiven Fazit. Die Zuwanderer haben demnach vor allem jene Jobs übernommen, die hiesige Arbeitskräfte nicht machen konnten oder wollten. Ohne sie hätten insbesondere Fachkräfte gefehlt.

Für allfällige negative Auswirkungen auf die Löhne gibt es laut Bund kaum Anzeichen. Die Löhne seien seit 2002 real um 12 Prozent gestiegen, sagte Boris Zürcher vom Staatssekretariat für

«Der  
Lohndruck  
ist Realität.»



Daniel Lampart  
Gewerkschaftsbund

Wirtschaft. Einzig bei Personen mit Uni- oder Fachhochschulabschluss hat die Zuwanderung das Lohnwachstum gemäss Bund womöglich gedämpft. Die negativen Auswirkungen seien aber insgesamt «relativ gering und auf einzelne Arbeitsmarktsegmente begrenzt» geblieben.

### Inländisches Potenzial nutzen

Gewerkschaften sehen die Bilanz etwas weniger rosig. «Der Lohndruck ist Realität», sagt Daniel Lampart, Chefökonom des Gewerkschaftsbunds. Für ältere Arbeitnehmende sei es zunehmend schwierig, und in manchen Branchen wie der Informatik

werde trotz hoher Arbeitslosigkeit «relativ flott im Ausland rekrutiert». Die Gewerkschaften nutzten gestern die Gelegenheit, mehr Mindestlöhne und weitere Eingriffe in den Arbeitsmarkt zu fordern. Der geplante Arbeitslosenvorrang müsse wirksam umgesetzt werden, forderten sie.

Roland Müller, Direktor des Arbeitgeberverbands, warnte jedoch umgehend vor übermäßigem bürokratischem Aufwand. Auch einen Ausbau der flankierenden Massnahmen lehnt er ab. Die Wirtschaft sei bestrebt, das inländische Arbeitskräftepotenzial besser auszuschöpfen, versicherte Müller. (mjb) 3

Kommentar 6. Spalte

## Andermatterin bringt Freilichtspiele in Fahrt



**Göschenen** Die 68-jährige Heidi Danioth (links) spielt beim Freilichtspiel «Göschenen am Meer» nicht nur selber mit. Sie zieht auch die Fäden im Hintergrund. Der Enthusiasmus der Andermatterin hat sich seit zwanzig Jahren nicht verändert. Gewachsen jedoch ist der Konkurrenzkampf unter den Freilichtspielen. 19

Bild: Valentin Luthiger (Göschenen, 28. Juni 2017)

Kommentar

## Alles in Butter?

**Alles in Butter:** So lässt sich die Bilanz von 15 Jahren Personenfreizügigkeit aus dem Staatssekretariat für Wirtschaft salopp zusammenfassen. Die Zuwanderer hätten die hiesigen Arbeitskräfte gut ergänzt, die Löhne seien nicht unter Druck geraten, die Wirtschaft sei überdurchschnittlich gewachsen: So erklärten es die Seco-Vertreter gestern bei der Publikation ihres jüngsten Berichts über die Personenfreizügigkeit.

Das klingt ganz, als hätte nicht 2014 an der Urne die Masseneinwanderungs-Initiative der SVP eine Mehrheit gefunden, als gäbe es keine Kritik an der Personenfreizügigkeit, am innenpolitischen Streitpunkt Nummer 1.

Dabei lässt sich nach 15 Jahren festhalten, dass die Personenfreizügigkeit der Schweiz zwar viel wirtschaftliches Wachstum ermöglicht hat, aber durchaus auch negative Folgen zeigte. Es kamen etwa deutlich mehr Zuwanderer in die Schweiz als erwartet.

Die Politik reagierte mit angezogener Handbremse: Erst unter politischem Druck raufte sich die Kantone zu einem Sozialhilfestopp für stellenlose EU-Ausländer durch. Erst wegen der Umsetzung der Masseneinwanderungs-Initiative wird ernsthaft diskutiert, warum Unternehmen in Branchen mit hoher Arbeitslosigkeit noch weitere Zuwanderer in die Schweiz holen – und wie das zu verhindern wäre.

Unter dem Strich jedoch hat die Schweiz von der Personenfreizügigkeit profitiert. Und allenfalls bietet die EU im Zug der Brexit-Verhandlungen doch noch Hand für eine Notfallregel. Bis dahin sollten die Behörden problematische Punkte nicht kleinreden, sondern dagegen handeln.



Fabian Fellmann  
fabian.fellmann@luzernerzeitung.ch

## 54 000 Franken für Spannorthütte

**Förderbeitrag** Die SAC-Spannorthütte im Urner Sureental wird erneuert. Die Albert-Koechlin-Stiftung (AKS) unterstützt das Projekt mit einem Förderbeitrag von 54 000 Franken. Die Übergabefeier findet am Donnerstag, 31. August, im Landenberg Sarnen statt. Der zweite Innerschweizer Förderbeitrag in der Höhe von 20 000 Franken geht an das Partizipationsprojekt Siedlungsvision des Vereins Kulturlandschaft – Landschaft und Kultur Obwalden.

Die SAC-Spannorthütte ist eine der ältesten urchigen und ursprünglich gebliebenen SAC-Hütten. Sie liegt auf 1956 Meter über Meer, am Fusse des Schlossbergs. Die neuen Bedürfnisse der Gäste erfordern einen Erweiterungsbau. Dieser wurde so konzipiert, dass der zukünftige Betrieb annähernd energieautark sowie die Entsorgung ökologisch funktionieren. Die elektrische Energie wird mit Wasserkraft und Solarstrom erzeugt. Das Warmwasser wird mit Sonnenkollektoren und überschüssiger elektrischer Energie erzeugt. Die Fäkalien werden in Kompost-WC-Anlagen gesammelt und als Kompost auf den Versickerungsbeeten der Natur zurückgegeben. Ausserdem soll die frühere Hüttenphilosophie neu belebt werden: Bergsteiger helfen mit, Material hinauf und hinunter zu tragen.

### Stiftung unterstützt innovative Ideen

Mit den Innerschweizer Förderbeiträgen unterstützt die AKS innovative Ideen und Bestrebungen. Die Förderbeiträge werden einerseits anlässlich von Bewerbungen auf die jährliche Ausschreibung und andererseits im laufenden Verfahren vergeben. Für die Ausschreibung wird jährlich ein Schwerpunkt gesetzt. 2017 lag dieser in den Bereichen Umwelt, Architektur und Technik. Aus sechzehn Bewerbungen hat die Fachjury die zwei erwähnten Projekte ausgewählt. (red)

## Zwei Töfffahrer verletzen sich

**Spiringen** Am vergangenen Montagabend ereigneten sich bei der Anfahrt zum Klausenpass gleich zwei Töffunfälle. In den Spirgner Kehren beschleunigte ein Urner Lenker sein Motorrad, wodurch er die Kontrolle über die Maschine verlor und zu Fall kam. Der 29-jährige Mann verletzte sich dabei und musste in der Folge mit dem Rettungsdienst Uri ins Kantonsspital Uri in Altdorf überführt werden. Der Sachschaden beträgt rund 5000 Franken.

Der zweite Selbstunfall ereignete sich kurz danach auf dem Abschnitt Urnerboden-Klausen-Passhöhe. Ein Glarner Töfffahrer verlor im Bereich Steinplanggen/Vorfrutt aus noch unbekanntem Grund die Kontrolle über seine Maschine und kam zu Fall. Der 22-jährige Mann verletzte sich und wurde mit der Rega in ein ausserkantones Spital überführt. Der Sachschaden beträgt rund 10 000 Franken. (red)

# Die Stütze der Freilichtspiele

**Theater** Heidi Danioth zieht bei den Freilichtspielen in Göschenen die Fäden im Hintergrund, und dies seit der ersten Produktion vor bald zwanzig Jahren. Sie lebt regelrecht für das Theater.

**Elias Bricker**  
elias.bricker@urmerzeitung.ch

Die erste Nervosität ist gewichen und der grosse Druck ein bisschen abgefallen: Am Freitag feierte das Freilichtspiel «Göschenen am Meer» Premiere. Mitten drin stand auch Heidi Danioth: Sie hat auch in diesem Jahr wieder eine Sprechrolle.

Bei der 68-jährigen Andermattin dreht sich seit Wochen alles um die Theateraufführungen in Göschenen. In ihrem Büro in Andermatt türmen sich Theaterplakate und Ordner mit Unterlagen. Denn bei Heidi Danioth laufen sämtliche Fäden zusammen. Sie steht nämlich nicht nur als Schauspielerin auf der Bühne, sondern amtiert auch als Sekretärin der Freilichtspiele.

### «Ohne Heidi läuft bei uns nicht viel»

Aktuell muss sie tagtäglich unzählige Anfragen und E-Mails von Zuschauern und Journalisten beantworten. «Momentan ist alles ein bisschen stressig», gibt sie zu. «Das geht vorüber.» Denn als Sekretärin ist sie auch für die Organisation des Ticketverkaufs verantwortlich. Zudem rekrutiert sie zusammen mit Karin Langenegger die vielen freiwilligen Helfer, welche im Hintergrund mitwirken – von den Platzeinweisern, über das Servicepersonal der Theaterbeiz bis hin zu den Parkplatzverantwortlichen.

«Heidi Danioth lebt für die Freilichtspiele», sagt OK-Präsident Christoph Gähwiler. «Sie ist unsere grosse Stütze. Sie arbeitet sehr effizient. Zudem weiss sie immer genau, was wie wo läuft und ist daher für alle Mitwirkenden jeweils die Anlaufstelle für alle möglichen Fragen. Ich arbeite sehr gerne mit ihr zusammen.»

### «Ich habe einen sehr verständnisvollen Mann»

Als Sekretärin wohnte Heidi Danioth in den vergangenen anderthalb Jahren 18 OK-Sitzungen bei. Gleichzeitig ist sie aber auch noch Vorstandsmitglied des Kulturforums Andermatt Gotthard und hat so bereits grosse Vorträge geleistet, bevor das Organisationskomitee den Lead übernahm. Der Vorstand des Kulturforums arbeitet etwa eng mit dem Autor zusammen und begleitete so die Entstehung des Stücks. Zudem suchte der Vorstand danach auch einen Regisseur.

Trotz des grossen ehrenamtlichen Aufwands, lässt es sich Heidi Danioth trotzdem nicht nehmen, jeweils selber bei den Freilichtspielen mitzuspielen. Meist hat sie dabei auch eine grössere Sprechrolle inne. In diesem Jahr spielt sie Hanna Anderhalden, die Frau eines Kraftwerk-Verwaltungsrates aus Göschenen. «Das Theaterspielen ist für mich das Sahnehäubchen meiner Arbeit», sagt Danioth. «Ich liebe es einfach, in verschiedene Rollen zu schlüpfen und die Figuren richtig auszuleben.»



So steht Heidi Danioth für «Göschenen am Meer» auf der Bühne. Bild: Eveline Beerkircher (Göschenen, 30.6.2017)

Und als ob das nicht schon genug wäre, betreibt Heidi Danioth zusammen mit ihrem Mann Herbert in Andermatt auch noch einen Bazar mit Souvenirs, Tabakwaren und Zeitungen – aber nur noch bis September. Dann ist Schluss. Dennoch stellt sich die Frage, wie bringt die energiege-ladene Frau das alles unter einen Hut? «Ich habe einen sehr verständnisvollen Mann», sagt sie. «Zudem sind wir bei den Freilichtspielen wie eine grosse Familie. Diese trägt mich.»

Heidi Danioth ist zudem bei den Freilichtspielen die Frau der

ersten Stunde. Früher spielte sie gelegentlich Volkstheater mit dem Theaterverein Andermatt. Doch irgendwann im Jahr 1997, im Ausgang, morgens um 2 Uhr in einer Bar, kam die Idee auf, in Andermatt anlässlich des Jubiläums der Historischen Reisepost Freilichtspiele zu organisieren.

Es blieb bekanntlich nicht einfach bei der nächtlichen Schnapsidee. Mit viel Engagement ging Heidi Danioth mit ihren Mitstreitern auf Suche nach Sponsoren, einem Autor, einem Regisseur und Schauspielern. «Natürlich stiessen wir am An-

## «Wir haben immer mehr Konkurrenz.»

**Heidi Danioth**

OK-Mitglied und Schauspielerin

fang auch ein bisschen auf Skepsis», blickt Danioth zurück.

Doch das Stück «D Gotthardpost» wurde ein riesiger Erfolg, sodass es nach 1999 auch in den Jahren 2000, 2002 und 2005 wieder aufgeführt wurde. «Mit den Jahren wurden unsere Projekte immer grösser und professioneller», sagt die Theaterfrau. «Wir wurden auch mutiger.» Der grösste Erfolg feierte das Theaterensemble mit «D Gotthardbahn» 2007 in Göschenen. Über 33 000 Personen wollten das Stück sehen. 2010 brachte das Ensemble «Suworow» und 2013 «Tyyfelsbrigg» auf die Bühne. «Natürlich durfte bei allen Stücken die Postkutsche nicht fehlen – so auch in diesem Jahr nicht», sagt Danioth. «Die Kutsche gehört einfach zu uns. Mit ihr hat alles angefangen. Zudem ist sie nach wie vor ein Publikumsmagnet.»

### «Die Hotels profitieren stark vom Theater»

Trotz des Erfolgs: In den vergangenen Jahren sei es schwieriger geworden, die Freilichtspiele durchzuführen. «Wir haben immer mehr Konkurrenz», sagt Danioth. Denn als «D Gotthardpost» 1999 erstmals aufgeführt wurde, gab es schweizweit gerade einmal fünf Freilichttheater. «Und wir waren damals die einzigen mit gedeckten Tribünen und Mikrofonen», erinnert sich Danioth. «Heute aber gibt es jeden Sommer in der Schweiz mehr als hundert Freilichtspiele.»

Doch das Kulturforum Andermatt Gotthard lässt sich von der Konkurrenz nicht einschüchtern. «Es braucht einfach immer wieder neue Ideen», sagt die Theaterfrau. «Für unsere Region sind die Freilichtspiele sehr wichtig.» Denn diese hätten auch einen volkswirtschaftlichen Nutzen. «Gerade die Hotels in der Region profitieren sehr stark vom Theater», so Danioth. Viele Zuschauer würden den Theaterbesuch zudem mit einem Ausflug in der Region verknüpfen. Deshalb werde es die Freilichtspiele noch lange geben: «Bei uns machen auch viele Junge mit. Sie sind unsere Zukunft.»

### Hinweis

Mehr zu den Freilichtspielen gibt es im Internet unter [www.goeschenen-am-meer.ch](http://www.goeschenen-am-meer.ch).



Heidi Danioth stand bei jeder Produktion der Freilichtspiele auf der Bühne, von links: Im Jahr 2000 im Stück «D Gotthardpost», 2005 im Stück «D Gotthardbahn» und im Jahr 2013 beim Stück «Tyyfelsbrigg». Bilder: Urner Zeitung (Göschenen und Andermatt 2000/05/13)